

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Christians Ersparnis

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

Christians Ersparnis.

**D**r Christian, 's Dobelbure erste Sohn het d'r Hof nit wölle überneh; denn erstens het er nit gern gischafft, denn des, het er g'laiz, git e chrumme Buckel und Schwiele an de Händ und no beidem heig er au gar fei Gluste. D'r Vatter und d' Muetter henn bittet und bettelt, au g'slucht und gwetteret; aber 's het alles nit gnuzt, 's isch Hopfen und Malz verlore gfi, d'r Christian het eifach nit vo's Waldschriners Cheresli glo. Des het er wölle und sunst keiz. Denn sini ghruslete Hoor, sini blauen Auge und si zucker-süße Mülli, — d'r Christian het's hi und da versucht — sinem nit usem Sinn cho Tag und Nacht.

„He nu,“ het d'r Vatter gsait, „wennt d' denn absolut nit anderst witt, so nimm die Schlürpli und je ehnder, je lieber, aß d' mer us den Auge chunsch. Denn d' Freud an d'r isch nimmi groß; fällt will d'r gsait ha.“

Jez deß het sich d'r Christian nit zweimol sage lo. Er isch zuem Burgemaister und zuem Pfarrer und hett die nötige Schritt to zuer Hochzeit, und d'r Vatter und d' Muetter hänn d' Usstir hergrichtet; „denn,“ het d'r Vatter gsait, „wänn's d'r Kerli an nit wert isch, er isch mi Sohn und deß solle d' Lüt merke, wenn er in Wittlinge izieht.“ D'r Christian het näm- lig in en ander Dorf g'hirotet.

D' Maidli aber in Christians Heimatdorf hänn sich greut und grüftet zuem Vorspann. 's isch nämlich in dere Gegend Modi, aß wenn ein oder eini usem Ort zieht, aß en die junge Lüt abfange; isch's e Bueb, so stöhn em d' Maidli, isch's e Maidli, so stöhn em d' Bueben uf de Wäg und verlange d' Uszugsstür, indem si e Schnur über d'r Wäg spanne, e Gidichtli vor- trage und Glück und Sege im Chstand wünsch.

Nächte Lüte macht des Gspaß und Vergnüge und si gänn ihre Juedgsjpiele und Schuellkame- rade gern e paar Mark, aß si sich an ihrem Chre- tag e Guets tue chönne. Aber wenn halt ein e Chümmispalter und Erbsejeller isch, goht em des sölli gege d'r Strich und uf em Land het's viel, si biße sich für e Mark d'r Finger und sür zeh Mark die ganzi Hand ab.

Jez zue der Sorte het au d'r Christian gehört. E Gihalz vo Abiginn het er zue sich selber gsait: „Die Maidli chönne mer g'stohle werde. Si kriege fei Pfänig vo mer; i fahr hinten über d'r Bär, dernd chönne sie lang vorne im Tal warte!“ Und wiener gsait, so het er do. Hinte, d'r Dachgähch Bär uf isch er g'fahre mit sim Brutwage. D' Ros henn müße schwiße und schuufe, es isch grusig gi, und henn d'r Dtem fast verlore. „So,“ sait der Christian, woner mit sim Fuehrwert endlig doben usem Bär isch, „so, deß wär überstande,

dunte simmer gli und die dumme Tierer im Tal vorne chönne no lang uf mi warte. D' Suppe channe ne halt werde, bis i chumm!“ Und wirklich, dunten isch's Fuehrwert gli gfi, g'schwinder aß d'r Christian het wölle. Denn tum isch er e paar Schritt g'fahren abwärts, so isch d' Mechanik broche und furt sinn Ros und Wagen im susende Galopp, aß Stei und Funke g'floge sinn.

„Do soll jez e Dunderwätter dri fahre!“ het d'r Christian g'slucht und 's isch doch fei Dunder- wätter meh nötig gfi. Denn dunten uf d'r Stroß sinn Wagen und Ros glege, me het nimmi rächt gwüßt, was es si soll. Ei Ros isch tot gfi, 's ander het e Bai broche gha, was bim e Ros sobiel isch aß tot, d'r Wage und Möbel sinn doglege, wie z'sämmetrampli Sigarre- schachtle und d' Späckite, wo hinten am Wage hängen isch, het me fast nimmi ghemnt. Si isch mit Steine, Dräck und Gras überzoge und zämmequetisch gfi, aß me si höchstens no im e Vogelstrauß als Kotlett hätt chönne serviere und dä hätt no chönne verworge dra. Me cha denke, was der Christian für e G'sicht gmacht het, wie die rein Verzweiflung. Denn d'r Schade isch doch e weng z'groß und in kein Verhältnis gstande mit d'r Ersparnis, woner gmacht het. Aber me mueß sage, er het e weng öbbis ver- dient. Denn wer am Hochzeitstag e so schmutzig isch, aß er sini Schuellkamerade e paar Vierteli vergunnt, dem ghört e Stroß, wie größer, wie besser.

Die Maidli, wonen hänn welle abfange, hänn wenigstens fei Vidurnis gha mit em. 's Hinter Bure Stephaneli isch zwo Stund an d'r Stroß gstande und het gwartet, und si Gidichtli, wo's im Christian het wölle vortrage, repitiert. Es het's no extra vom Schneiderkarli mache lo des Gidicht und het em drei Zwätschgewasser und e halb Pfund Späck dersfür ge und het no vier- zeh Tag dra z' lehre gha. Und 's Schriners Anni hett d'r ganz Garte plünderet zuen Strauß, wo's im Christian het wölle präsentiere, und wenn die andere Maidli an keini Anchoste gha hänn, so sinn si doch fast g'storbe vor langer Zit und hänn ihri Gschäfte versunt.

„Des g'schieht jez dem Schmutzjoggi rächt,“ hänn si gsait. „Mit isch z' bidure, aß die arme Ros. Für die ghörti d'r Christian no e paar Monet igipert. 's isch guet, aß er keiz vo uns gno het, denn mit dem wär nit guet Chriess esse; er tät eim d' Stai und Stiel ins G'sicht werfe und vergunnt eim d'r Zucker im Kaffi. E so ein krieg e mer no, wenn d'r Märkt vor- bei isch.“

Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind überseht, sondern daß man sie sehend überwindet.

Jean Paul.